

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei. Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 74.

Mittwoch den 20. Juni 1888.

XXVII. Jahrgang.

## Kaiser Wilhelm II.

Kaiser Friedrich ist in der Friedenskirche zu Potsdam beigesetzt. Mit kräftigen Händen und zielbewußtem Willen ergriff sein Sohn Wilhelm die Zügel der Regierung. Selten wurden die Absichten und Neigungen eines vom strengsten Pflichtgefühl durchdrungenen Fürsten aus freilem Parteiinteresse derart entstellt, wie bei Kaiser Wilhelm II. Die liberale Presse Deutschlands und Oesterreichs zeigte das gleiche Bestreben, den Enkel des Begründers der deutschen Einigkeit in weiteren Kreisen unbeliebt zu machen. Tendenzlose Unwahrheiten, ja selbst Verleumdungen wurden erdichtet, um diesen Hohenzollern, der an nationalem Empfinden und an Liebe zum deutschen Vaterlande seinen ruhmreichen Vorgängern zum mindesten nicht nachsteht, in einen Gegensatz zu seinem hochherzigen Vater zu bringen, der auf seinem Krankenlager wohl kaum ahnen konnte, daß seine Regierungssatte von den sogenannten Freisinnigen — lucus a non lucendo — zu Parteizwecken verwertet werden. Schreibt doch eines der Blätter dieser Richtung: „... Denn er war unser“, als ob ein deutscher Kaiser in dem Kampfe politischer Pygmäen je Stellung nehmen könnte. Was wurde in den letzten Tagen nicht alles von dem verblähten Morgenroth der Freiheit, die über Deutschland aufzugehen schien, gefaselt, welche Krokodilstränen über eingefärbte freisinnige Hoffnungen geweint und welche Befürchtungen für die Zukunft ausgesprochen. Lügen haben bekanntlich kurze Beine, doch leider ist keine Unwahrheit zu albern, als daß sie nicht Gläubige fände. Wie frivol es war, Deutschland als einen Hort der Reaktion hinzustellen, bedarf für keinen Menschen, der nur halbwegs eine Ahnung von der politischen Ausgestaltung des Reiches hat, einer Widerlegung. Fürst Bismarck hat seine Schöpfung mit einem allgemeinen Wahlrechte ausgestattet, wie es freiheitlicher kein Staat des Kontinentes besitzt. Die Pressefreiheit ist so weitgehend, daß die Pressefreiheit wahre Orgien feiert. Vereins- und Versammlungsgesetze sind aus einem ganz anderen freisinnigen Schnitte wie bei uns. Und doch hatte man

den Muth über Reaktion zu klagen; wahrscheinlich wohl darum, weil man jene Leute, welche die Benüchtigung ganzer Volksklassen durch das internationale Kapital bekämpfen, nicht unter ein Ausnahmengesetz stellte und weil man „diese Schande des Jahrhunderts“ nicht durch ein reaktionäres Gesetz aus den Fünzig-Jahren auszutilgen suchte.

Wie frech der Freisinn Richter'scher Faktur bereits sein Haupt erhob, beweist die Heze, welche gegen den Fürsten Bismarck von einer vaterlandslosen journalistischen Mischpoche angezettelt wurde. „Fort mit Bismarck“ war gewissermaßen die Tagesparole des Freisinns, der sich in seiner Dreistigkeit an den todtkranken Kaiser herandrängte und zwischen diesem und dem treuesten Diener des Staates Gegenätze künstlich zu schaffen suchte. Dem Reichskanzler sollte sein hohes verantwortungsvolles Amt verleidet werden. Er sollte durch unausgesetzte Nadelstiche zum Rücktritte veranlaßt werden. Leider wußte der edle Märtyrer auf dem Throne nichts von diesen Bestrebungen. Hätte er davon eine Ahnung gehabt, die rücksichtslose Bande würde seinen edlen Zorn zu fühlen bekommen haben. Der Schmerz, welchen daher die nichts weniger als monarchisch fühlende Gesellschaft in überschwänglicher Weise über den Hingang Kaiser Friedrichs II. zum Ausdruck bringt, ist zum guten Theile gegen den Thronfolger gerichtet. Vernichtete persönliche Hoffnungen bilden das Leitmotiv. Uebrigens spiegelt sich die Gefinnungs- und Ueberzeugungstreue der liberalen Presseindustrie recht herrlich in den Auslassungen der letzten Tage. Ein Wiener Blatt, welches in der Heze gegen den Reichskanzler auch mitwirken zu müssen glaubte, findet plötzlich eine Genugthuung darin, daß dem neuen Kaiser die Kolossalfigur des Fürsten Bismarck zur Seite stehe. Ist dies nicht ein Gefinnungs nihilismus, wie er erbärmlicher sich nicht befunden kann? Gegen solchen Umschwung heben sich die von Haß verzerrten Auslassungen des Blattes des österreichischen Hochadels fast vortheilhaft ab, denn die Hintermänner des „Vaterland“ haben aus ihren Abneigungen gegen Deutschland nie ein Hehl gemacht, sie sind in ihren bornirten Ansichten stets konsequent geblieben, und

offene Feinde sind falschen Freunden immer vorzuziehen.

„Politik wird in den Redaktionsstuben nicht gemacht.“ Die Anfeindungen der Presse prallen an dem preußischen Königthum, dem Felsen von Erz, machtlos ab. Der Träger des glanzvollen Diadems des kraftvollsten Reiches der Erde, der deutsche Kaiser Wilhelm der II., steht hoch erhaben über dem Zwist der Parteien. Wie sein erlauchter und siegreicher Großvater baut er auf die schöpferische Genialität des eisernen Kanzlers, an dem er mit glühender Verehrung hängt. Wie Letzterer, so ist auch der Kaiser vom edelsten Nationalgefühl besetzt, und die Ehre und der Ruhm des deutschen Vaterlandes seine Lebensaufgabe. Die Armeebefehle an das Heer und die Marine beweisen dies. Er wird wie sein Großvater ein Mehrer des Reiches sein, sei es auf friedlichem Gebiete oder durch den Sturm der Schlachten. Gewiß ist er auch Soldat, aber welcher Hohenzollern wäre dies nicht gewesen, namentlich in so ernster Zeit. Das preussische Heer hat Deutschland geschaffen und Preußens Könige haben stets in der Stärke und der Hingebung ihrer Armee die festeste Bürgschaft gegen die Mißgunst und den Neid der Nachbarstaaten erblickt.

Gerade der militärische Geist des neuen Kaisers, der jedoch in seiner Proklamation an sein Volk es vor Gott gelobt, nach dem Beispiele seiner Väter ein gerechter, milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, und dem Rechte ein treuer Wächter zu sein, wird die Feinde Deutschlands vor übermüthigen Herausforderungen zurückhalten und die Unsicherheit der Weltlage klären. Muß es zu einem Konflikt mit den lauernden Gegnern kommen, dann wird derselbe nicht zwecklos hinausgeschoben. Deutschland steht gerüstet und gewappnet da, es fürchtet sich vor Niemanden. Wehe den Feinden, die es höhnen!

## Das Gesetz der Missethat.

Nach dem Holländischen des Ed. Busken Suet von Ernst Keller.

„Tausend Gulden? — Höre Cleasar . . .“

Die Geige zum Pfand, und der Ring ist euer.“

„Die Geige, die meines Vaters Namen unsterblich machen half?“

„Verpfänden ist nicht verkaufen. Ein Schwärmer überrascht sein Liebchen nicht ungestraft mit einem so kostbaren Ring! — Heute über ein Jahr, wenn die Schuld bezahlt ist, gebe ich euch die Geige zurück.“

Felix, der in Luciens Augen bald einen Himmel, bald ein Meer von Liebe sah, kaufte den Ring und schenkte ihn ihr. Der Dieb in Erzwätergestalt war zufrieden mit dem Tauschhandel. Er kannte die jungen Leute seiner Tage und die Blindheit ihrer Leidenschaften. Wenn das Jahr um ist, dachte er, ist die Geige, für die er jeden Augenblick zweitausend Gulden kriegen kann, sein geizigliches Eigenthum geworden.

Luciens Freude versöhnte Felix mit dem gebrachten Opfer, und obwohl er nicht ohne ein Gefühl der Wehmut das ihm theure Instrument in Cleasars Wohnung schickte, wo es einen Ehrenplatz unter den Reliquien dieses Wucherers bekam, tröstete er sich mit dem Gedanken, daß es nur von ihm

selbst, von seiner Arbeitslust und seinem Talent abhinge, das Lebewohl in ein Wiedersehen zu verwandeln. Was bedeutet ein Jahr der Trennung, wenn man das ganze Leben noch zu Gute hat?

Die Dankbarkeit des Mädchens war aufrichtig; denn obwohl sie Felix sehr lieb hatte und sie gern in der Oeffentlichkeit als seine Braut erschien, übertraf ihre Liebe zum Puz doch noch die für seine Person. Ihre Schönheit war nicht die des Schneeglöckchens, das sitzbar sein Köpfchen auf den Stengel neigt, nicht die des Veilchens, das unsichtbar die Heide durchduftet, nicht die der Lilie des Thales, die am üppigsten zu Füßen der noch blätterlosen Eichen gedeiht. Eine Königin unter den Tulpen war sie. Mit Felix Ring am Finger glich sie einer Fee. Ihre Freundinnen, eben so arm wie sie, konnten den Neid nicht verbergen, der sich unter ihre Bewunderung mischte. Das erhöhte noch, zugleich mit ihrer Eitelkeit, Luciens Schönheit. Wenn sie bei Festen in Felix Arm durch den Ballsaal schwebte, sprach aus ihrem Blick das vollkommenste Glück. Sie war glücklich mit ihm, glücklicher mit seinem Ring, am glücklichsten vor allem über ihre Triumphe.

Als sie Felix nichts mehr zu verweigern hatte und sie nichtsdestoweniger immer schönere Kleider begehrt, gedachte sie bisweilen mit Leidwesen der früheren Tage und betrauerte manchmal in der Stille

ihre verlorene Herrschaft. Wirklich wäre es für ihn eine Wohlthat gewesen, wenn die Haushälterin in ihr ihn die Geliebte hätte vergessen lassen. Aber leider, was früher die Liebe zu ihr über ihn vermocht hatte, das vermochten jetzt ihre Launen, und ohne Grund wünschte sie sich eine Zaubermacht über ihn zurück, welche sie noch nie verloren hatte. Seine meisten Tage verbrachte er mit Nichtsthun zu ihren Füßen; und wenn er einmal kurze Zeit gearbeitet hatte, wurde in einer einzigen Festnacht die Frucht dieser Arbeit rucklos verthan.

Ein halbes Jahr später.

„Felix!“ klang es zornig aus ihrem Munde, „wo ist der Diamantring geblieben, für den Du Deines Vaters Geige verjezt hast?“

„Den habe ich ins Pfandhaus getragen, um Brod kaufen zu können.“

„Und heut Abend gehen wir auf den Ball! — Hole den Ring wieder zurück, ich will es!“

„Vergebliche Mühe! Die Hauptsomme, die mir Cleasar darauf vorgeschossen hat, kann ich jetzt nicht zurückzahlen, noch nicht einmal die Zinsen davon. Bei Gott, Lucie, höre auf, mich zu quälen, oder Du bringst mich zum Aeußersten!“

„Hängen dahinten im Schrank Deine Sonntagskleider nicht mehr? Sie sind doppelt so viel werth, als Cleasar Dir auf den Ring vorgeschossen hat.“

## Ein deutschnationales Gebot.

Klarheit über die angestrebten Endziele, Klarheit über die zur Erreichung dieser Endziele zu ergreifenden Mittel, logische Folgerichtigkeit des politischen Denkens und demgemäß auch folgerichtiges Handeln ist es, was man von jeder ernst zu nehmenden politischen Partei erwarten muß. Es sind aber gerade diese Momente der Klarheit und Folgerichtigkeit solche, die im Parteileben überhaupt schwer, am schwersten aber dann zu finden sind, wenn die allgemeinen Verhältnisse, in welche eine Partei gestellt wird, verworrene und verwickelte sind, und wenn eine geschichtliche Entwicklung der Neubildung einer Partei vorausgegangen ist, welche die Parteigenossen trotz der Erkenntnis der Nothwendigkeit einer Umkehr und Neubildung vielfach noch mit alten liebgeordneten Idealen oder auch nur Schlagworten verknüpft, mit welchen man offen zu brechen scheut, und welche man gern mit den neuen Grundsätzen verbinden möchte, dadurch aber nur dahin gelangt, diese neuen Grundsätze in ihrer Klarheit und Folgerichtigkeit zu beeinträchtigen.

Dazu kommt aber noch bei einer Um- oder Neubildung einer Partei das persönliche Moment, welches besonders bei den Völkern mit einem so tief wurzelnden konservativen Grundzuge, wie ihn alle germanischen Stämme besitzen, schwer in's Gewicht fällt. Man hängt nicht nur an den alten Idealen, man hängt in weiten Kreisen der Bevölkerung auch an den Persönlichkeiten, welche diese alten Ideale verfochten haben und als Führer vorangegangen sind, und man möchte, — wenn man auch von der Nothwendigkeit neuer Grundsätze und eines neuen Vorgehens innerlich überzeugt ist, — den Bruch mit der Vergangenheit nicht allzu scharf gestalten und die alten Ideale mit den neuen, die alten Führer mit den neuen Parteimännern amalgamiren und gelangt so leicht zu einem System der Halbheit und Unklarheit, welches die Partei niemals zu einer vollen Wirksamkeit gelangen läßt und nur dazu führt, daß weder die alten noch die neuen Grundsätze zur Entfaltung kommen, und daß die große Menge der Bevölkerung, welche zum klaren Erfassen politischer Ideen weniger befähigt ist, zwischen Schlagworten ganz verschiedener und entgegengesetzter Tendenz hin- und hergeschwankt, ohne sich deren Tragweite gehörig bewußt zu werden. Dies ist leider bis heute der Fall bezüglich des größten Theiles der deutschnationalen Partei in Oesterreich, und es steht in dieser Beziehung so schlimm, daß man sich einzelnen Erscheinungen und Aeußerungen von Männern gegenüber, welche allgemein als deutschnationale Parteigenossen gelten, oft erstaunt fragen muß, ob denn eine deutschnationale Partei wirklich besteht.

Aus der Verfassungspartei hervorgegangen, verdankt die deutschnationale Partei ihr Entstehen der bei Einzelnen längst bestandenen, in weitere Kreise erst durch den Druck des gegenwärtigen Regierungssystems eingedrungen. Erkenntnis von der unausweichlichen Nothwendigkeit, auch für die Deutschen Oesterreichs das nationale Interesse des eigenen

Stammes zur Grundlage der Parteibildung zu machen, wie dies sämmtliche übrigen Völkerschaften Oesterreichs längst gethan haben. Die alte Verfassungspartei und insbesondere ihre durch glänzende oratorische Begabung und bedeutendes Wissen in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Lebens hervorragenden Führer standen aber auf einer grundsätzlich verschiedenen theoretischen Basis. Wenn sie auch stets einen gewissen deutschen Charakter des österreichischen Staatswesens vor Augen hatten, so war ihnen dies nie eine Frage von nationaler, sondern wesentlich von praktischer oder österreichisch staatlicher Bedeutung. Ihnen war Oesterreich etwas in sich Abgeschlossenes, das außerösterreichische Deutschtum war ihnen durchaus fremd, und nur, weil sie von dem Gedanken ausgingen, daß Oesterreich zu seinem Gedeihen ein zentralistisch und parlamentarisch regiertes Staatswesen bilden müsse, anerkannten sie die Nothwendigkeit einer Präponderanz des deutschen Elementes im öffentlichen Leben, in Gesetzgebung, Verwaltung und Schule. Nicht aus nationalen, nur aus staatlichen Gründen sollte in Oesterreich die deutsche Sprache — aber auch nur die Sprache — das Uebergewicht behalten, welches ihr der aufgeklärte Absolutismus des vorigen Jahrhunderts verschafft und welches die seitherigen Regierungen aus praktischen Gründen behufs Erleichterung der Verwaltung dieses vielsprachigen Staates aufrecht erhalten hatten.

(Ein zweiter Aufsatz folgt.)

## Hochquellenleitung für Marburg.

(Schluß.)

Aus dem Kostenüberschlag ist zu entnehmen, daß für Schieber (Wechsel), Hydranten und öffentliche Brunnen genügend vorgedacht wurde. Der Kostenüberschlag ist geschildert eber hoch berechnet, damit eine Ueberschreitung der Bausumme vermieden wird. Mit Einrechnung einer Summe von 10.000 fl. für Grundeinlösungen und 50.000 fl. für Erwerbung des Wasserrechtes ist die Herstellung der ganzen Wasserleitung mit 454.960 fl. 53 kr. und mit Rücksicht der sicheren Ersparung von 1 1/2% rund mit 450.000 fl. veranschlagt.

Nachdem bestehende Wasserrechte geschützt werden müssen, könnte im Entscheidungswege nach § 23 des Wassergesetzes der Stadtgemeinde Marburg nur insoweit ein Wasserrecht eingeräumt werden, als nicht schon ältere Rechte vorhanden sind, d. h. es könnte nur der Ueberschuß an Wasser, welchen die vorhandenen Werksanlagen nicht benöthigen, der Stadt Marburg zugesprochen werden.

Nachdem es jedoch mit Rücksicht auf den Zweck der Anlage und die bedeutenden Kosten derselben unbedingt erforderlich ist, daß das Wasserbezugsrecht der Stadt in erster Linie gestellt und von den Rechten der Werkbesitzer unabhängig gemacht werde, müßte entweder nach den §§ 30—33 des Wassergesetzes eine Expropriation der Privatwasserrechte zu Gunsten der Hochquellenleitung angestrebt oder der Vergleichsweg betreten und die Ablösung der bestehenden

Rechte, soweit eine Schädigung derselben eintreten wird, ins Auge gefaßt werden.

Am Lobnitzbache hat vorzüglich die Herrschaft Jaal und nur einige kleine Mühlen und Sägen Wasserkräfte; Wiesenbewässerungen bestehen keine. Die Werksanlagen am Lobnitzbache werden im Betrieb durch die Wassernahme von 50 Liter per Sekunde nur an einigen Tagen im Jahre eine Benachtheiligung (und da nur in sehr geringem Maße) erleiden. Im Sommer hat der Lobnitzbach größtentheils so viel Wasser, daß ein großer Theil ohne Benützung im Bachbette frei abfließt, und nur an einigen sehr trockenen Tagen benöthigen die Werksanlagen den ganzen Wasserzufluß. Im Winter sind die kleinen Sägen obnehin außer Betrieb und die größeren Werksanlagen können nur theilweise im Betrieb erhalten werden, obwohl sie auch unterhalb des Wasserfalles noch andere Wasserzuflüsse haben. Jedenfalls ist jedoch das ganze Wasserquantum im Verhältniß zu den 50 Litern Wasser noch immer sehr groß, und es muß berücksichtigt werden, daß von den für die Wasserleitung beantragten 50 Litern nur ein sehr kleiner Theil den Werken im Winter bis nun zu Gute kommen kann, da der größte Theil der 50 Liter Wasser im freien Bachbette einfrieren muß, daher der Wasserentgang ganz verschwindend klein sein wird. Wenn daher eine kleine Schädigung der Werksanlagen durch die beabsichtigte Wasserentnahme für die Hochquellenleitung nicht gelängnet werden kann, so ist dieselbe doch sehr klein und dürfte mit kleinen zu kapitalisirenden Beträgen umsomehr zu vergüten sein, als der ununterbrochene Betrieb der Werke nicht dringend geboten ist.

Nachdem Herr Franz eine große Wasserkraft am nachbarlichen Lorenzerbache (300 Pferdekraft) im Vergleichswege sehr leicht und billig, ungeachtet die Werkbesitzer dieses Baches dem Unternehmer nicht hold waren, erworben hat, habe ich die beste Hoffnung, daß es der Stadtgemeinde Marburg gelingen wird, das Wasserrecht für die Hochquellenleitung verhältnißmäßig billig zu erwerben. Um jedoch auch in dieser Richtung möglichst sicher zu gehen, habe ich sogar 50.000 fl. als Entschädigungssumme im Kostenüberschlage eingestellt. Für Grundentschädigungen in der Wasserleitungsstrecke von den Quellen bis zum rechtsseitigen Reservoir habe ich, da höchstens 500 Hektar einzulösen sind, 10.000 fl., daher einen sehr reichlichen Betrag eingestellt.

Es werden zur Wasserleitung 4,320.000 Liter Wasser per Tag, daher per Jahr 1576,800.000 Liter oder 15,768.000 Hektoliter nach Marburg zugeführt, daher, wenn per Hektoliter Wasser 0,2 fr. gezahlt würden, jährlich für Wasser 31.536 fl. eingehoben werden würde. In diesem Falle würde das Baukapital (450.000 fl.) sich mit 7% verzinzen. Ich glaube jedoch annehmen zu können, daß für diesen Zweck, eingerechnet die Amortisirung, ein Kapital mit 5 1/2% Verzinsung leicht aufzubringen sein wird, daher für das Wasser der Hochquellenleitung nur eine jährliche Einnahme von 24.750 fl. nothwendig wäre. Nach meinem Antrage wären nur der Südbahn und den industriellen Unternehmungen bestimmte

„Und wenn ich meine Kleider verjetzt habe, wirst Du ohne mich zum Ball gehen?“

Diese Frage, ebenso hervorgestoßen, als die vorhergegangene Luciens, stimmte letztere fauster, und für diesmal blieb sie, wenn auch murrend, zu Hause.

Dies quälte Felix um ibretwillen, und in seinem Innersten zog sich ein Sturm von Groll und Nachsicht gegen den Wucherer zusammen. Er warf einen Blick auf die kahlen Wände der Wohnung, auf den leeren Tisch, auf seine eigene dürftige Kleidung. Alles an ihm und um ihn her zeugte von Armuth und Verkommenheit.

„Was?“ rief er mit einer Bervünschung aus, „soll der Schurke, der mich meiner Habe Stück für Stück beraubt, mich an den Bettelstab gebracht, meines Vaters Hinterlassenschaft sich zugeeignet hat, mich nun noch auch des Besten, was ich habe, berauben dürfen! — So wahr ich lebe, der Schuft soll für seine Berruchtheit büßen und wenn nicht heute, so morgen die Kraft meiner Fäuste spüren!“

Wäre Lucie mit der Zeit für Felix eine ebenso tüchtige Gefährtin geworden, wie er für sie ein feuriger Liebhaber blieb, so würde sie seinen Zorn durch Vernunft gemildert, besänftigt haben. — Hatte denn Jemand sie gezwungen, Cleasars Vorschläge anzunehmen? Hatten sie nicht selber, aus freiem Willen den Wucherer zum Herrn ihres Geschickes gemacht? Und wenn Felix nur arbeiten wollte, stand es nicht

in ihrer Macht, sich wieder aus den Händen jenes zu befreien?

Aber Lucie behielt diese Gedanken, wenn sie in ihr aufkamen, für sich oder erstickte sie in der Geburt, noch ehe das Herz sie dem Geist zuführen konnte. Man sah es ihr an, daß immervährend eine Frage ihre ganze Seele erfüllte: Warum löst er den Ring nicht aus, der mich so glücklich machte?

Ebenso oft wie nach der Wolke auf Luciens Stirn wanderten Felix' Blicke nun nach der Ecke des Zimmers, wo seine Sonntagskleider im Schrank hingen; und als wieder Freundinnen mit erheuchelter Theilnahme nach Lucie sahen und berichteten: „morgen Abend ist Ball, was ist der Grund, Frau-Frau, daß du uns ebenso selten deine Gesellschaft gönnst?“ faßte er bei sich selbst den Entschluß, um ibretwillen auch noch das, was ihm am schwersten fiel, zuzugeben: daß sie ohne ihn gehe, wohin ihre Sinne sie lockten. Und da er befürchtete, in Cleasars Nähe sich selbst nicht beherrschen zu können, packte er die Kleider in ein Tuch und schickte sie mit einem Briefe zu dem Wucherer.

Cleasars Gesicht, welches vor fremden Besuchern stets denselben Ausdruck achtenswerthen Gleichmuths zeigte, wechselte in der Einsamkeit oft seine Züge. Bald war es grinsend freundlich, wenn er sich in Gedanken die Worte zurechtlegte, mit denen er einen Neuling in sein Netz locken wollte; bald war es beschaft und rachgierig, wenn vor seinem Geiste die Möglichkeit auftauchte, daß der Schurke in einem

noch größeren Schurken seinen Meister gefunden haben könnte; dann war es wieder verächtlich und kaltblütig hart, wenn ein bereits Ausgeplündeter und zum Tode Verurtheilter mit ohnmächtigen Trohungen oder lächerlichen Bitten seine Kube gestört hatte. So gleich er abwechselnd verschiedenen Geschöpfen niederer Stufe, am meisten aber erinnerte er an eine Kreuzspinne — abscheulich, blutdürstig, unbarmherzig.

Als der Wucherer von Felix' Verlangen Einsicht genommen hatte, ließ er den Brief unbeantwortet und warf ihn mit dem Pack, der die Kleider enthielt, verächtlich in eine Ecke. Ein zweiter Brief des jungen Mannes, der dringend um die ausgebliebene Antwort ersuchte, erlitt dasselbe Los. Als auch ein dritter keiner Antwort gewürdigt wurde, griff in Felix' Geist plötzlich, als ob eine Furie in ihn gefahren sei, der wahnsinnige Entschluß Platz, Cleasar um's Leben zu bringen.

Der Sterbliche, welchem in dieser Stunde ein Blick in die zusammenberufene Geisterwelt vergönnt gewesen wäre, hätte vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben die Triebfedern von vielerlei Schuld und menschlichem Elend erkannt. Eine Falte lag auf der hohen und edlen Stirne der Nemesis und mächtig erhob sich die metallene Stimme der Unerbittlichen:

„Den Bösewacht ereile endlich die lang verdiente Strafe!“ rief sie aus, und möge sein Blut die vielen Thaten der Herzlosigkeit und Falschheit säubern, die er verübt hat. Tod dem Vampyr, der die schwankende Unschuld zum Fall brachte, zaudernder Neigung zum Bösen den verderblichen Ausschlag gab; der das

Wassermengen als ein Maximalbezug gegen Ent-  
richtung eines festgesetzten Jahresbetrages zuzuweisen,  
dagegen den Privaten gegen Entrichtung eines kleinen  
Betrages per Jahr und Kopf den Wasserbezug ganz  
frei zu überlassen. Es ist dann ganz gleich, ob  
jemand das Wasser in seiner Wohnung oder aus  
öffentlichen Brunnen beziehen wird und sichert dies  
sonach gleich eine bestimmte Rente. Für öffentliche  
Zwecke hätte dann die Stadtkommune aus Gemeindegeld-  
mitteln den Rest zu decken.

Die Südbahn bezieht gegenwärtig für die Ma-  
schinenwerkstätte und den Kärntnerbahnhof mittelst  
eines Dampfpumpwerkes aus dem Draufusse das  
Wasser, und es kostet der Betrieb dieses Hebewerkes  
desselben, sowie die Amortisirung des Anlagekapitals  
jährlich zusammen 6500 fl. Da jedoch alle Jahre  
die Betriebsmittel um viele tausend Gulden nur  
wegen Bildung des Kesselsteines mehr als bei nor-  
malen Verhältnissen schadhast werden und wegen des  
Kesselsteines auch die Gefahr einer Explosion der  
Kessel zu besorgen steht, so hat die Südbahn, wie  
mir Beamte der Südbahn-Direktion sagten, schon  
lange eine andere Wasserbeschaffung angestrebt, daher  
ich mit Bestimmtheit annehmen kann, daß die Süd-  
bahn bei Ueberlassung einer vollkommen ausreichen-  
den Quantität kalkfreien Wassers (mit 320.000 Liter  
Wasser ist der Bedarf per Tag mehr als hinreichend  
gedeckt) einen jährlichen Betrag von 10.000 fl. umso  
bereitswilliger zahlen wird, als es durch die Hochquellen-  
leitung auch ermöglicht wird, daß ein Theil dieses  
Wassers am Südbahnhofe bezogen werde. Ebenso  
ist es nur eine sehr billige Annahme, daß die In-  
dustriellen Marburgs zusammen für die Ueberlassung  
von 1500 Hektoliter Wasser per Tag oder 547.000  
Hektoliter per Jahr eine Jahresquote von 2000 fl.  
zahlen werden.

Angenommen, es würde der Antrag genehmigt  
werden, daß jeder Bewohner Marburgs für den  
freien Wasserbezug nur 50 kr. per Jahr zu zahlen  
hätte, so würde jetzt bei rund 20.000 Einwohnern  
eine Jahresrente von 10.000 fl. erzielt werden.  
Wenn die Stadtkommune für das Wasser, welches  
zu kommunalen Zwecken benützt wird, aus Gemeindegeld-  
mitteln 2750 fl. beitragen würde, wäre dann ein-  
schließlich der übrigen Beiträge das ganze Bau-  
kapital mit 5 1/2% verzinst.

Durch obigen Antrag zur Verwerthung der  
Wasserleitung ist eine sichere Einbringung von 5 1/2%  
des Baukapitals in Aussicht genommen, daher selbst  
ein Privatkapital für die Wasserleitung leicht auf-  
zubringen sein wird, doch glaube ich, es würde wohl  
die Marburger Sparkasse hierzu den nöthigen Fond  
geben. Diese Frage ist eigentlich bereits beantwortet,  
doch glaube ich nochmals: 1. Auf die durch Ein-  
leitung der Hochquelle zunehmende Gesundheit der  
Bevölkerung; 2. auf die Möglichkeit, Baugrundstücke,  
die jetzt nicht leicht zu verwerten sind, zu verbauen;  
3. auf die Zunahme der Feuerficherheit, da die Hy-  
dranten nur höchstens 200 m. Weite auseinander  
(daher in Mitte nur 100 m. entfernt) angebracht  
werden sollen, daher die Feuerwehr jeden Brand  
leicht und bald überwältigen wird und 4. auf die

Ermöglichung, mehrere Badeanstalten auf zweck-  
mäßigen Plätzen zu errichten und die Straßen-  
bespaltung ausreichend zu besorgen, hinweisen zu  
sollen und empfehle nachstehende Anträge:

1. Das Operat der Hochquellenleitung möge  
eingehend geprüft und adjustirt werden; 2. es wären  
4 bis 6 verlässliche Personen während 3 bis 4 Tagen  
im Hochsommer bei den kleinsten Wasserständen und  
ebenso 3 bis 4 Tage im Winter ebenfalls bei den  
kleinsten Wasserständen in möglichst den Quellen  
zunächst liegenden Wohnungen unterzubringen und  
zu beauftragen, die Wassermessungen bei allen Quellen  
nach einer separaten Instruktion wiederholt vorzu-  
nehmen; 3. soll von jeder Quelle eine Flasche Wasser  
entnommen und genau chemisch untersucht werden; 4. soll im Winter und im Sommer die Temperatur  
des Wassers jeder Quelle an Ort und Stelle genau  
erhoben werden; 5. soll von den Grundeigentümern  
(Gutsinhabung Jaal etc.) die Erlaubniß zu den  
nöthigen Messungen und zu den zur Untersuchung  
nothwendigen Herstellungen erwirkt werden; 6. soll  
eine Erhebung eingeleitet werden, welche Quelle eine  
Aussicht verspricht, durch Erweiterung Alles oder  
wenigstens den größten Theil des zur Wasserleitung  
nöthigen Wassers zu geben und es soll, wenn nöthig,  
bei dieser Quelle ein Stollen von 30 bis 40 m.  
Länge im Gebirge eingetrieben werden.

Wenn sich ein günstiges Resultat, wie nicht zu  
zweifeln ist, bei den Lokalerhebungen ergibt, wäre  
die Erwerbung der Wasserrechte und die Zuisicherung  
der Südbahn wegen Vergütung des Wassers, sowie  
die Bewilligung, die Wasserleitung über die Eisen-  
bahnbücke zu führen, einzuleiten und ein definitiver  
Beschluß über den ganzen Bau und die Geldbeschaffung  
von der Stadtkommune-Beretung und den hiezu  
berufenen Körperschaften zu fassen.

Marburg, im Mai 1888.

Leopold Ritter v. Neupauer m/p.,  
k. k. Obergeringieur.

### Bermischte Nachrichten.

(Kaiser Wilhelm II.), welchen das Geschick  
dazu auserwählt hat, in so jungen Jahren das  
Oberhaupt des neuen deutschen Reiches zu sein, ist  
zugleich der neunte König von Preußen seit der Be-  
gründung des preussischen Königtums. Er tritt die  
Regierung durchaus nicht in einem jugendlichen  
Lebensalter an. Der große Kurfürst war erst zwanzig  
Jahre alt, als er die Bürde der Regierung auf sich  
nahm, Friedrich I., der erste preussische König wurde  
mit einunddreißig Jahren zum Herrscher berufen;  
Friedrich Wilhelm I. übernahm mit fünfundsiebenzig  
Jahren die Regierung, Friedrich der Große war erst  
achtundzwanzig Jahre alt, als er berufen wurde, die  
Geschicke Preußens zu lenken; Friedrich Wilhelm II.  
kam mit zweiundvierzig Jahren, Friedrich Wilhelm III.  
dagegen schon mit siebenundzwanzig Jahren zur Re-  
gierung, war also noch zwei Jahre jünger, als Kaiser  
Wilhelm II. Freilich haben die drei unmittelbaren  
Vorgänger des Monarchen erst in vorgerückterem  
Lebensalter die Geschicke ihres Landes zu leiten gehabt  
und zwar Friedrich Wilhelm IV. im 45., Kaiser

Wilhelm I. im 64., Kaiser Friedrich III. im 57. Le-  
bensjahre. Der Geburtstag des jungen Kaisers fällt  
drei Tage später als derjenige Friedrich des Großen,  
auf den 27. Januar. Er hat am 5. März 1859  
in der Kapelle des damals kronprinzlichen Palais  
durch den Oberhofprediger Dr. Strauß die Taufe  
empfangen. Von seinen Taufpächtern leben noch die  
Prinzessin Friedrich Karl, Prinz Albrecht, Prinz  
Alexander, Prinz Georg, der Großherzog von  
Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Coburg-  
Gotha. Prophetisch sang damals am Taufstage ein  
Dichter:

Laut durch das Land hin fliegt die Jubelkünde:  
"Ein Erbe ist geboren unserm Thron!"  
Und tausend Stimmen jauchzen in der Runde:  
"Den hohen Eltern Heil und Heil dem Sohn!"  
Ja, Heil dem Königlichen Elternpaare,  
Ja, Heil dem Hohenzollern-Nare,  
Der einst vom Fels zum Meer die Flügel schlägt  
Und einst der Erde schönste Krone trägt!

(Mandatsniederlegung des Grafen  
Clam.) Wir haben bereits vor Schluß der Reichs-  
rathssession gemeldet, daß Graf Richard Clam, der  
erste Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, ent-  
schlossen sei, sich vom parlamentarischen Leben zurückzuziehen.  
Graf Clam hat nun, wie die „Extrapost“ meldet,  
diesem lange gehegten und nur auf Drängen seiner  
politischen Freunde, bis jetzt suspendirten Entschluß  
die Ausführung folgen lassen und in seinem am  
17. d. eingelangten, an das Präsidium des Abge-  
ordnetenhauses gerichteten Schreiben die Niederlegung  
seines Mandates offiziell angezeigt. Das Ausscheiden  
des Grafen aus dem Abgeordnetenhaus wird von  
der Rechten, ganz besonders aber von der Regierung  
als ein schmerzlicher Verlust empfunden werden. Die  
Autorität, welche Graf Clam im Tschesky-Klub besaß  
und der oft despotische Einfluß, welchen er auf die  
Mitglieder desselben auszuüben wußte, ist dem Mi-  
nisterium bei der Pazifikation der in den letzten  
Jahren nicht selten zur parlamentarischen Emente  
geneigten Tscheschen wiederholt trefflich zu Statten  
gekommen. Es dürfte der Regierung und der Rechten  
nicht leicht werden, einen Ersatz für diesen ebenso  
geschickten als schneidigen Vermittler zwischen dem  
Kabinet und den Fraktionen der Majorität zu finden,  
wenn die Glieder des eisernen Ringes wieder einmal  
auseinanderstreben sollten, und doch wird sie vielleicht  
gerade in der kommenden Parlaments-Kampagne eines  
solchen Vermittlers dringender denn je bedürfen.

(Die Tugendrose.) Die Kronprinzessin von  
Brasilien hat in ihrer Freude über die ihr vom  
Papste verliehene goldene Tugendrose angeordnet,  
daß die Wände eines kleinen Saales im kaiserlichen  
Schlosse zu Rio de Janeiro mit Heiligenbildern be-  
rühmter Maler völlig bedeckt werden, an Menkle-  
ment sollen bloß vier, mit Purpuramant bedeckte  
Betstühle placirt werden, am Plafond wird eine  
milchweiße Ampel befestigt und unter dieselbe wird  
ein goldener Schrein zur Aufbewahrung der Rose  
angebracht. Dieses Gemach bleibt streng abgeschlossen,  
den Schlüssel will die Kronprinzessin in ihrer  
Schmuckkassette verwahren und nur auf ihre ganz  
besondere Erlaubniß soll die Besichtigung der Gabe  
des Papstes gestattet werden.

(Theorie und Praxis.) Neuerdings ver-  
lautet aus gut unterrichteter Quelle, Graf Ignatiew,  
der bekanntlich für einen Vorkämpfer ultrarussischer  
Tendenzen gilt, sei auf seine großen Besitzungen im  
Süden Rußlands in der Provinz Jekaterinoslaw  
gereist, um dieselben an deutsche Kolonisten zu ver-  
kaufen. Die Kolonisten bieten ihm, heißt es, 50  
Rubel per Dekjatin, während die in der Nähe le-  
benden und landbedürftigen russischen Bauern nicht  
mehr als 30 Rubel per Dekjatin geben wollten.

(Arbeiterinnen-Glend.) Als die Schuh-  
näherin Davies kürzlich vor dem Polizeirichter in  
Dakston in London der Unterschlagung von ihr zur  
Arbeit anvertrauter Waaren im Werthe von zwei  
Pfund (gegen 40 M.) Sterling angeklagt stand,  
stellte es sich heraus, daß sie während der letzten  
Monate von der Schuhfabrik Alexander Lion und  
Komp., in deren Diensten sie stand, 1 Penny (nicht  
ganz 10 Pfg.) für jedes fertig genähte Oberleder-  
Paar erhalten, ja theilweise das Duzende für 7 Pence  
und 9 Pence fertig gemacht hatte. Der Richter ent-  
ließ die Frau, welche, als sie die Oberleder verfertigte,  
kein Brod für sich und ihre Kinder hatte, straflos.  
O reiches England!

(Gipfel der Unverschämtheit.) Die be-  
kannnte Geliebte des Wiener Postdefraudanten Jalewski,  
Jenny Nathanson, hat sich durch einen Wiener  
Rechtsanwalt an die Postbehörde um Zuerkennung  
der — Ergreiferprämie für Jalewski gewendet. Die-  
selbe würde rund 14.000 Gulden betragen. Selbst-  
verständlich ist man sehr wenig geneigt, dem Gesuche  
der Nathanson Folge zu leisten. Die Polizeidirektion,

Verderben befruchtete, auf daß noch größeres Ver-  
derben daraus geboren werde; der die Seelen aus-  
saugte und die Leiber zertrat!"

Beelzebub hörte diese Rede und lächelte. „Wenn  
Nemesis auf solche Weise die Interessen des Himmels  
beherzigt“, überlegte er, „so wird die Hölle keinen  
Grund zur Klage haben. Der alte Seelenverkäufer  
aus der Welt geschafft, der junge Mörder an den  
Galgen gebracht — wer sollte da nicht die Weisheit  
des Herrn der Geister bewundern? Senke dich her-  
nieder, nächtliche Finsterniß, und werde, mit gegen-  
seitigem Einverständnis, die nach dir benannte That  
vollbracht!“

Das schnitt einem Seraph durch die Seele.  
Man sah ihn eine Posaune an den Mund setzen,  
und als ob die Töne Worte seien, rauschte es ver-  
söhnend durch den ungemessenen Raum: „Ewig ist  
das Gesetz der Sanftmuth, der Güte, der Liebe; und  
selig das Menschenkind, dessen Hände rein geblieben  
sind von Blut und Blutgeld!“

Der Tag war noch nicht angebrochen, als ein  
Geräusch von Schritten in ihrem Zimmer Lucie aus  
dem Schlaf aufschreckte. Sie richtete sich im Bett auf  
und sah beim Schein des Nachtlichtes Felix sich im  
Zimmer hin- und herbewegen.

„Was machst Du? Gehst Du fort? Warum so  
früh? Was bedeutet das Tuch um Deine Hand?“

„Steh auf und komme her!“ antwortete er mit  
abgewandtem Gesicht.

Auf dem Tische stand ein Kästchen aus feinem  
Holz, das Lucie ihres Wissens noch nicht gesehen hatte.

„Deffne es!“ sagte er, ohne sich zu nähern.

Es war bis zum Rand mit Perlen und Juwelen  
gefüllt, und obenauf lag der Ring. Sie wollte  
lächeln, aber das Pochen ihres Herzens hielt jeden  
Ausbruch der Freude nieder. Ein banges Vorgefühl  
bemächtigte sich ihrer. Sie sah nach ihm auf, und  
endlich begegnete ihr Blick dem seinigen.

Da brach es in ihm los, und er zeigte ihr die  
Wunde an seiner Hand und das Instrument, womit  
er den Mord verübt hatte. Alles mußte sie hören:  
wie er in der Stille das Zimmer verlassen, sich vor  
Cleasars Wohnung auf die Lauer gestellt, sich hinein-  
geschlichen und bis in das Schlafgemach des Wucherers  
gedrungen sei; wie der Blutsauger, als Felix den  
Schlüssel unter seinem Kopfkissen hervorzuziehen wollte,  
erwacht war und ihn beim Arm gefaßt hatte; wie  
sie einen Augenblick mit einander gerungen, bis ein  
wuchtiger Säbelhieb dem ungleichen Kampf ein Ende  
machte.

„Und denkst Du, thörichter Mörder“, fragte  
plötzlich das eitle Weib, ihn mit einem verächtlichen  
Blick von oben bis unten ansiehend, „mich zu Deiner  
Mitschuldigen zu machen? Fort von mir, und nimm  
Dein gestohlenes Gut mit Dir!“

Von Angst getrieben, von Hunger und Durst  
gequält, irrte Felix an diesem Tag durch Felder und  
Wälder. Am Abend schon war die Justiz ihm auf  
der Spur.

die als erste Instanz ihr Gutachten abgegeben hat, sprach sich gegen jede Bonifikation an die Nathanson aus, mit der Motivierung, die Dame sei bemüht gewesen, den Defraudanten der Bestrafung zu entziehen, aber nicht seine Ergreifung herbeizuführen. Die Postdirektion hat in gleichem Sinne ihr Gutachten dahin abgegeben, daß der Nathanson ein Ergreiferantheil nicht gebührt, eine Anschauung, der sich das Handelsministerium anschließen wird. In Folge der von der Nathanson erhobenen Ansprüche verzögert sich die Auszahlung der Ergreiferprämie an die wirklich Berechtigten.

(Sensation verursacht) das Mordattentat eines vielfachen Millionärs, des Direktors des großen Magasin du Louvre in Paris, gegen seine Frau, einstiges Ladenmädchen im Magasin du Louvre, welches der Direktor seiner Schönheit wegen heiratete. Der Direktor, sein Name ist Heriot, gewesener Offizier, verwundete seine Frau tödtlich und schoß dann mit der Waffe gegen sich selbst. Die Affaire, deren Schauplatz in Besinet, einer Besingung Heriots, gewesen, ward zwei Tage geheim gehalten.

(Neue elektrische Erfindung.) Ein in London lebender französischer Ingenieur Namens d'Humy hat eine automatisch wirkende elektrische Batterie konstruirt, welche es ermöglicht, Wohnungen, Geschäftslokale etc. ohne alle Schwierigkeiten und Umständlichkeiten bei sehr geringen Anlagekosten elektrisch zu beleuchten. Die neue Beleuchtungsmaschine besteht aus einer Kiste in der Höhe von einem Meter und arbeitet ohne jeden Lärm. Die Batterie ist im Stande, elektrisches Licht für zehn bis fünfzig Lampen mit einer Lichtstärke von zehn Kerzen auf die Dauer von etwa 8000 Stunden zu erzeugen, ohne daß hierzu irgendwelche Manipulation erforderlich ist. Der in den Verbindungsdrähten laufende elektrische Strom kann auch zu telegraphischen und telephonischen Zwecken verwendet werden. Der Erfinder wird seinen patentirten Apparat in einer Abtheilung der französischen Welt-Ausstellung im nächsten Jahr ausstellen.

(Ein bedauerndes Mädchen) stand in Berlin dieser Tage vor der 15. Abtheilung des Schöffengerichts. Die bisher unbefohlene Emma S. war eines Diebstahls bezichtigt, dem ein ganz eigenartiger Sachverhalt zu Grunde lag. Jahrelang hatte sie Beziehungen zu einem Kaufmann gehabt, die nach Auffassung beider Theile mit einer Ehe endigen sollten. Einstweilen gestatteten die Verhältnisse des Bräutigams den Gang zum Standesamt in dessen nicht. Da brach Leid auf Leid über sie herein. Zuerst starb ihr zweijähriger Knabe. Einige Zeit später löste der Vater desselben die Verlobung mit ihr auf. Die Geschenke wurden gegenseitig zurückgegeben. Nach Verlauf eines halben Jahres hatte die Angeklagte der Mutter ihres früheren Verlobten einen geschäftlichen Besuch zu machen. Als sie sich bei dieser Gelegenheit für wenige Minuten allein befand, sah sie auf dem Tische die Uhr ihres ehemaligen Bräutigams liegen. An der Kette befanden sich mehrere Perlen und darunter auch ein kleiner, in Gold gefaßter Zahn. Derselbe stammte von ihrem verstorbenen Kinde her. Wohl in der Meinung, daß der Vater desselben kein Anrecht mehr an diese Reliquie habe, löste sie dieselbe schnell von der Kette und steckte sie in die Tasche. Das Verschwinden des Zahns wurde bald entdeckt und der Verdacht auf die Angeklagte gelenkt, welche ihre That auch unumwunden eingestand, sich aber weigerte, den Zahn wieder herauszugeben. Nunmehr wurde sie wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht. Der Werth des Goldes, womit das Zähnchen eingefast war, betrug nur ein Geringes. Trotzdem die Angeklagte erklärte, daß es ihr nicht um das Gold, sondern um den Zahn zu thun gewesen, gelangte der Gerichtshof doch zur Uezeugung, daß hier rechtswidrige Aneignung vorliege; der Fall liege aber so milde wie selten einer und deshalb sei nur auf einen Tag Gefängniß erkannt worden.

### Mus Stadt und Land.

(Trauerfeier des Turnvereines.) Das neue große Unglück Deutschlands fand naturgemäß bei unseren deutschen Turnern sofort den lebhaftesten Wiederhall. Es waren auch nur Turner, welche vorgestern in stattlicher Zahl, in geschlossenem Kreise, ihrer tiefen Trauer um den Tod des zweiten Kaisers des neuen Deutschen Reiches kurzen und bezeichnenden Ausdruck gaben. Der Sprechwart des Turnvereines hielt die Denkrede; er schilderte die Hoffnungen, die man an die Thätigkeit des einstigen deutschen Kronprinzen Friedrich im deutschen Volke, dessen Liebling er war, trotz des furchtbaren Leidens, das ihn in den letzten Jahren ergriffen, knüpfte; der Redner führte bezeichnende Züge aus dem Leben Kaiser Friedrichs an, welche ihn als Fürst und Mensch

gleich hoch erscheinen lassen, wie der Sieger von Königgrätz es mit wunderbarer Zartheit verstand, verwundete, österreichische Gefühle zu säntigen, wie der „Schloßherr von Potsdam“ mehrfach deutschen Turnern in gemüthreichster Weise näher trat, wie er der erste deutsche Königssohn seit Jahrhunderten gewesen, welcher nord- und süddeutsche Kämpfer vereint zum Siege geführt, wie an dessen Sarge ebenfalls mit dem deutschen Volke die Welt trauert. An dem Gedächtnis des Deutschen Reiches brauche man jedoch nicht zu verzweifeln, Kaiser Wilhelm II. sei ein treuer Sohn und Enkel der ihm vorhergegangenen Kaiser, der in ihrem Sinne leben und herrschen werde. Unvergessen für alle Zeiten bleibt dem deutschen Volke Friedrich III.; wenn er auch nur 100 Tage Kaiser gewesen, so war er seinem Volke doch durch Jahrzehnte die Hoffnung und Zuversicht als deutscher Kronprinz. Nach den Worten des Sprechwartes wurde bei abgedrehten Gasflammen in jener Weise, wie sie gewissermaßen als Erbtheil der Altvorderen längst Sitte deutscher Studenten und Turner geworden, von allen Anwesenden stehend das Andenken des verstorbenen Kaisers Friedrich in tiefer Trauer gelehrt. Nach diesem Theil der Feier wurde dieselbe geschlossen und die Teilnehmer entfernten sich nach kurzem, stillen Beisammensein.

(Veränderungen im Justizdienste.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichts-Adjunkten Dr. Ludwig Bipauc vom Bezirksgerichte in Marburg links D.-A. zum Bezirksgerichte Marburg rechts D.-A. mit Diensteszuweisung zum Bezirksgerichte in Schönstein und den Bezirksgerichts-Adjunkten Alois Rotschedl vom Bezirksgerichte Marburg links D.-A. versetzt.

(Das Turnfest.) Zum Schauturnen haben bereits Turnvereine aus Gilt, Graz, Klagenfurt und Pettau mit im Ganzen 7 Mieden ihre Mitwirkung zugesagt; die Turnvereine von Windisch-Feistritz, Leibnitz, Eibiswald und Windisch-Graz kündigten Abordnungen an. — Die geplante Schauübung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr entfällt leider nach deren eigenem Beschlusse; die wackere Feuerwehr wird sich vollzählig betheiligen, hat die Aufrechterhaltung der Ordnung und somit eine ohnehin schon große Aufgabe übernommen. — Die städtische Turnhalle ist nun vollständig eingerichtet und bietet mit den neuen aufgestellten Turngerüsten einen sehr hübschen Anblick im Inneren; an das Äußere des Gebäudes wird eben die letzte Hand angelegt. — Heute Mittwoch, Abends 6 Uhr, ist wieder Versammlung des großen Festausschusses am Rathhausplatz.

(Gemeinderaths-Sitzung.) Herr Kaufmann Mayer von hier ist bei der Statthalterei um Bewilligung zum Baue einer Uebersuhr über die Drau von Melling auf das Pobercher Ufer eingekommen; da nun das eine Ende der Uebersuhr auf dem Stadtgebiete der Marburger Gemeinde liegt, so ist die letztere als „Interessent“ aufgefördert worden, sich zu äußern. In einer gestern stattgehabten außerordentlichen Gemeinderaths-Sitzung wurde die Kenntnißnahme des Unternehmens mit dem beschloffen, daß von Seiten der Gemeinde, da ihr selbst gar keine Kosten hieraus erwachsen, keine Einsprache erhoben wird.

(Wohlthätigkeits-Konzert.) Das Konzert zum Besten des Vereines vom weißen Kreuze erfreute sich trotz der für ein Sommerabendsfest nicht besonders günstigen Witterung eines recht zahlreichen Besuches, welcher nicht müde wurde, den vorzüglichen Musikvorträgen der einheimischen Regimentskapelle und deren Leiter den wohlverdientesten Beifall zu spenden. Der Garten selbst war mit Lampions, Fahnen und militärischen Abzeichen geschmackvoll dekoriert worden. Das Erträgniß des Konzertes dürfte gewiß den Erwartungen entsprechen.

(Stellen zu besetzen.) Oberlehrerstelle an der Knaben-Volksschule in Judenburg. — Unterlehrerstelle in St. Peter im Schulbezirke Judenburg. — Fünf landesfürstliche Bezirks-Thierarztstellen in Steiermark.

(Schneefall im Juni.) Aus Toblach, 15. d., wird geschrieben: „Mittwoch und Donnerstag wurde das Pustertal von Venz bis Bruned von Schneegestöber heimgesucht. Der Schnee fiel in dichten Flocken und bald waren die Berge bis zur Thalsohle herab und das Thal selbst mit Schnee bedeckt. Die Gegend, die wenige Stunden früher im schönsten Blüthen Schmuck prangte, gewann ein vollständiges winterliches Aussehen. Auch Freitag Vormittags schneite es noch fort.“ — Auch aus Saalfelden und St. Johann an der Giselabahn wird starker Schneefall gemeldet.

(Zur Ausstellung in Gilt.) Außer den Geldpreisen werden bei dieser Ausstellung auch zahlreiche Medaillen zur Vertheilung kommen; so hat die k. k. steiermärkische Landwirtschaftsgesellschaft

beschlossen, 28 silberne und 22 bronzene Medaillen, 46 Diplome und 55 Geldpreise zu gewähren, und hat auch um Staatspreis-Medaillen angefleht. Das Ergebnis dieses Ansuchens wird seinerzeit bekannt gegeben werden. Die Ausstellungs-Kommission hat gleichfalls die Beschaffung von Medaillen in Silber und Bronze beschloffen, und die Anfertigung derselben dem Medaillen-Graveur Leisek übertragen. Der Durchmesser dieser Medaillen wird 55 mm, der Werth der silbernen 6 Gulden betragen. Sie werden hauptsächlich für hervorragende Produkte des Gewerbes, der Fabriks- und Montan-Industrie bestimmt sein.

(Theurere Tabakpreise.) Vom 1. August an soll auch der Tabak theurer werden. Nach einigen Meldungen soll dies sogar noch früher geschehen. Wie wenig die Raucher damit einverstanden sind, kann man täglich bei den Gesprächen derselben belauschen.

(Unfall-Versicherung.) Den Inhabern von unfallversicherungspflichtigen Unternehmungen wird in Erinnerung gebracht, daß die Anmeldefrist bis 1. Juli d. J. abläuft.

(Pöcklicher Tod.) Am Sonntag Abends stürzte nächst der königlichen Apotheke die in der Blumengasse wohnhafte Wäscherin Julie Polajsching tot zusammen, ein Schlagfluß hatte ihrem Leben ein schnelles Ende bereitet. Die Leiche wurde in die Totenkammer übertragen. — Das gleiche Schicksal ereilte am nächsten Tage den unter dem Namen „Mackku“ bekannt gewesenen Amtsdieners Jakob Laurentschak im Jaffischen Branntweinalokale.

(Eine männliche Leiche) mittlerer Größe, mit jugendlichem bartlosen Gesichte, schwarzen Kopfharen, bekleidet mit einer braun gestreiften Zeughohe, Bauchriemen und Stiefletten, ist im hochgradig verwesten Zustande am 16. d. M. in Wurmberg aus der Drau gezogen worden.

(Zusammenstoß.) Am Sonntag Nachts wurden in der Station Rühnsdorf in Kärnten durch einen Zusammenstoß zweier Lastzüge mehrere Waggens sowie die Maschinen stark beschädigt. Vom Personale wurde niemand verletzt.

(Verloren) wurden eine silberne Uhr, in welcher rückwärts der Buchstabe „S“ eingravirt ist, und ein Goldring mit einem Stein.

(Gefunden) und am Stadtamt abgegeben wurde ein Strohhut und ein neues zugelegtes Tuch.

(Ein Hochstapler.) Wir haben kürzlich von dem Auftreten eines Hochstaplers, der sich in Marburg unter dem Namen eines Grafen von Königsegg herumtrieb, berichtet. Nach einem von Graz an den hiesigen Stadtrath eingelangten Schreiben hat sich der Pseudograf auch in Tüffer und Kömmerbad unter dem Namen Karl Graf Haugwitz verschiedenen Personen vorgestellt und Betrügereien verübt.

**Friedau.** (Brand.) Vergangene Woche brannte in St. Thomas nächst Friedau die dem Sterker gehörige Kneipe nieder.

**Friedau.** (Theater.) Die Bemühungen des Theaterdirektors finden bereits die Anerkennung des Publikums. So hatte sich letzteres am verflossenen Sonntag zu der Benefize-Vorstellung der Liebhaberin Fräulein George Neubauer recht zahlreich eingefunden und das muntere und flotte Spiel der Darstellerin durch reichlichen Beifall und eine Bouquetspende ausgezeichnet. Gegeben wurde das Lebensbild Mutter-Jegen.

**Graz.** (Der Verein der Deutschnationalen in Steiermark hat an den deutschen Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: Eines Sinnes mit den Bruderstämmen im Reiche stehen wir tief betrübt am Sarge des zu früh verstorbenen Kaisers und trauern um den Helden, welcher, Deutschlands Heere von Sieg zu Sieg führend, den stolzen starken Bau des neuen Deutschen Reiches zimmern half; um den edlen Menschen, welcher durch seine herzogwinende Leutseligkeit den alten Gegensatz zwischen dem Norden und dem Süden zu beseitigen verstand; um den hochherzigen Herrscher, welcher, getreu dem Wahlspruch der Hohenzollern, bis zum letzten Athemzuge im Dienste seines Volkes und Vaterlandes ausharrte. Möge das erhabene Beispiel des erlauchten Todten immerdar fortwirken zum Heile des deutschen Volkes, unseres machtvollen Verbündeten. Für den Ausschuß des Vereines der Deutschnationalen in Steiermark: Fleischmann.

**Pettau.** (Auch ein Bergnügen.) Die Burschen Johann Pentah, Martin Gaves und Josef Zuran aus Wresowez machten sich aus Uebermuth und Bosheit das Bergnügen, nach Mitternacht einen dem Emerschitz gehörigen schwer beladenen Wagen hoch vom Berge in das Thal hinabrollen zu lassen. Mit donnerähnlichem Getöse fauste gleich einer Lawine der Wagen nieder. Der bei Emerschitz woh-

nende Schneider Vinzenz Tsched und zwei Knechte suchten der frechen Burichen habhaft zu werden und eilten denselben nach. Bei dieser Verfolgung erhielt der genannte Schneider von Hentah einen 3 cm. langen und 1 cm. tiefen Messerschnitt in die Hand.

**Tüffer.** (Kur- und Fremdenliste.) Nach der zuletzt herausgegebenen Kurliste sind im Bade Tüffer bis 17. d. 115 Parteien mit 272 Personen eingetroffen.

**Schwurgericht.**

**Gilli,** 16. Juni. (Kindesmord.) Vor dem Schwurgerichtshofe, Vorsitzender L. G. R. Jordan, stand heute Antonia Nemeč, kathol., ledig, 21 Jahre alt, Magd aus Kreuzdorf, Bezirk Luttenberg, angeklagt wegen des Verbrechens des Kindesmordes. Am 13. Mai l. J. verständigte die Hutmacherin Antonia Pufwald in Marburg den Polizeiinspektor Zemann, daß sie im Bette ihrer Magd Antonia Nemeč, eine weibliche Kindesleiche gefunden habe. Antonia Nemeč, zur Rede gestellt, leugnete zuerst, überhaupt jemals schwanger gewesen zu sein, dann aber gab sie dies zu und fügte bei, daß sie am Abende des 6. Mai l. J. ein Kind außer der Ehe geboren habe, und verharrete dabei, daß das Kind todt zur Welt gekommen sei. Die Obduktion der Leiche ergab aber zur Evidenz, daß das Kind lebend geboren worden und lebensfähig gewesen und daß dasselbe an Stickfluß in Folge Abperrung der athmosphärischen Luft gestorben sei. Alle Umstände, insbesondere, daß Antonia Nemeč ihre Schwangerschaft fortwährend leugnete und daß sie die Kindesleiche eine ganze Woche in ihrem Bette verborgen hielt, deuten nun dahin, daß sie selbst ihr Kind gemordet habe. Die Geschwornen bejahten denn auch die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof die Angeklagte zu vierjähriger schwerer und verschärfter Kerkerstrafe verurtheilte.

(Todtschlag.) Am selben Tage wurde unter dem Voritze des L. G. R. Leviznik die Schwurgerichtsverhandlung gegen Franz Schell, 25 Jahre alt, ledig, Knecht in Jahring, Paul Gerlitich vulgo Kabale, 19 Jahre alt, ledig, Winzerssohn in Jahring, und Mathias Gerlitich, 20 Jahre alt, ledig, Winzerssohn daselbst, wegen Verbrechens des Todtschlages durchgeführt. Am 3. April l. J. wurde der körperlich schwer beschädigte Johann Bilich, Knecht bei Malitich in Willkomm, von den Gerichtsärzten untersucht. Es wurden damals Verletzungen am Kopfe vorgefunden, diese jedoch als schwere körperliche Beschädigung qualifizirt. Am 14. April l. J. ist aber Johann Bilich seinen Verletzungen erlegen. Die Obduktion ergab Zertrümmerungen des Schädelknochens, welche Verletzung als eine absolut tödtliche bezeichnet wurde, wobei auch konstatiert wurde, daß Johann Bilich an Gehirnlähmung gestorben sei. Franz Schell gesteht, Johann Bilich mit einer Haue mißhandelt zu haben, ferner ist durch Zeugenaussagen auch feststehend, daß ihm hiebei die Brüder Paul und Mathias Gerlitich geholfen haben, welche auf Bilich mit Wagenkippfen schlugen. Es wurden Fragen auf das Verbrechen des Todtschlages und der schweren körperlichen Beschädigung gestellt. Die Geschwornen bejahten bei Schell und Paul Gerlitich die auf Todtschlag lautende und bei Mathias Gerlitich nur die auf das Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung lautende Frage, in Folge dessen über Franz Schell und Paul Gerlitich ob Verbrechen des Todtschlages nach § 143 St. G. eine fünfjährige resp. vierjährige und über Mathias Gerlitich ob Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung eine einjährige schwere Kerkerstrafe verhängt wurde.

**Eingesendet.**

Unser löblicher Ortsschulrath hatte im Vorjahre beschlossen, Kindern nichteingeschulter Besitzer aus der Gemeinde Lechen, die ohnedies ihre eigene Schule besitzt, die Aufnahme in die hiesige Schule wegen Raummangels zu verweigern. Die I. Klasse, in welcher ich unterrichte, zählt allein 125 bis 130 Schulbesuchende Kinder. Die Ausführung dieses Beschlusses wohlweislich den dazu berufenen Organen überlassend, erklärte ich nur den beiden Kindern des Grundbesizers Janaz Kebernig, vulgo Kopper in Lechen, welche die Schule äußerst nachlässig zu besuchen pflegten — die Absenzen betrugen stets mehr als die Hälfte der gesammten Schulzeit — „entweder fleißiger in die Schule zu kommen, oder ganz wegzubleiben“, um Vorwürfen, wie z. B.: „Durch so und so viel Jahre hat mein Kind bei diesem oder jenem Lehrer die Schule besucht und hat blutwenig erlernt“, auszuweichen. Herr J. Kebernig, den ich zu meinem tiefsten Bedauern gar nicht die Ehre habe zu kennen, nahm mir obige Aeußerung, welche ich

jeden Augenblick bereit bin zu bekräftigen, gewaltig übel und suchte, nachdem eine Anzeige desselben gegen mich an die k. k. Bezirkshauptmannschaft Windisch-Gratz resultatlos verlief, die absonderlichsten Lügen und Verläumdungen über mich und meinen Unterricht in Umlauf zu setzen, weshalb in den genannten Herrn auf diesem Wege ersuche, die Fortsetzung seines böswilligen Treibens einzustellen, da ich sonst gezwungen bin, zur Wahrung meiner Ehre gerichtliche Schritte gegen denselben unternehmen zu müssen.

Aber auch dem Herrn Gemeindevorsteher von Kräzenbach-Lechen, welcher sich vielleicht berufen fühlte, mich in dieser Angelegenheit öffentlich im Gasthause auf eine nicht besondere feine Art zu interpelliren, sei es gesagt, daß er sich zuerst über den wahren Sachverhalt informiren möge und überlege, an welche Adresse er sich zu wenden habe, bevor er einen ahnungslos dasitzenden Gast zu beschimpfen beginnt.

Noch ist die Aera Liechtenstein nicht angebrochen, noch braucht sich ein Volksschullehrer öffentlichen Zusulten, auch von Seite eines Herrn Bürgermeisters, nicht ohne weiteres aussetzen zu lassen.

Reifnigg, am 16. Juni 1888.

S. Vicher, Volksschullehrer.

**Vom Büchertisch.**

**Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.** Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 kr., Pränumeration incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 kr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das neunte Heft ihres X. Jahrganges zu, das durch die Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes mit einigen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen.

Haupt-Inhalt: „Eine schwarze Republik.“ Colonialpolitische Skizze vom Afrikareisenden Dr. B. Schwarz. (Mit einer Illustration.) „Die Stadt Brussa in Kleinasien.“ Von D. Gronen in Köln. (Mit zwei Illustrationen.) „Die posttertiären Continentalveränderungen.“ Von H. Habenschütz in Gotha. (Mit einer Karte.) „Der Fortschritt der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1887.“ Von Henry Greffrath. — Astronomische und physikalische Geographie. „Neue Solarstudien.“ „Ueber die Einteilung der Geographie.“ — Politische Geographie und Statistik. Bevölkerung des kaukasischen Gebietes nach den neuesten Ermittlungen. „Flächeninhalt und Bevölkerung der verschiedenen Erdtheile.“ „Auswanderung aus Europa.“ Bierconsum in Europa und der Union. „Die deutsche Kauffahrtflotte.“ „Die Bevölkerung der australischen Colonien am Schlusse des Jahres 1887.“ „Handel Frankreichs 1887.“ — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: G. R. Botanin. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Ludwig Steub. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten etc. — Kartenbeilage: Die posttertiären Continentalveränderungen. Von H. Habenschütz. —

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumeration der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein

Eine neue Erscheinung auf dem Gebiete des Unterrichts. Bei jeder neuen Erscheinung auf einem Gebiete ist es nöthig, daß sich das Publikum dafür interessire, woher sie kommt; es ist dies in der Regel die sicherste Garantie dafür, daß die neue Erscheinung das Vertrauen von vornherein gewinnt. — Wenn uns ein erfahrener Pädagoge und gewiegter Fachmann etwas bietet, so wissen wir, noch ehe wir das Wesen der Sache kennen, daß die Sache einen wirklichen und gemeinnützigen Werth hat. Dies ist mit der Unterrichtsmethode der kaufmännlichen Fachwissenschaften: der Buchführung, dem kaufmännischen Rechnen, der Handels Correspondenz, dem Handels- und Wechselrecht der Fall, welche durch den Direktor Karl Porges in Wien eingeführt wurde und die eine bemerkenswerthe Lücke in dem Unterrichtsweisen ausfüllt.

Wer sich für die Sache interessirt und wem um eine gediegene Ausbildung zu thun ist, der lasse sich daher Prospekt und Probebriefe kommen; diese kosten nichts und der Lernende hat auch nicht eher etwas zu zahlen, bis er sich nicht selbst sagen kann, „ich lerne etwas, ich mache Fortschritte.“ — Keeller kann man nicht handeln!

Wir wünschen daher Herrn Direktor Karl Porges zu seinem Unternehmen den besten Erfolg; glücklicher

sind jedoch die Teilnehmer an dem Unterrichte, denen er sein reiches Wissen mittheilt und ihnen wie bisher durch seine Empfehlung väterlich zur Seite steht, wodurch er ihnen Existenzen gründet und fördert.

A. Hartleben's Volks-Atlas. Enthaltend 72 Karten, Folio-Format, in einhundert Kartenseiten. Mit vollständigen geographischen Register. In genau 20 Lieferungen à 30 kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Die wirklich schöne Durchführung und der staunenswerth wohlfeile Preis haben diesem Volks-Atlas einen beinahe beispiellosen Erfolg gesichert; als wahres und edles Volksbuch ist derselbe schon heute in vielen Händen zu finden. Die bisher vorliegenden fünf Lieferungen haben folgenden Inhalt: Lieferung 1. Zeichenerklärung für das Verständniß geographischer Karten. Meeresstiefen und Meeresströmungen. Centralafrika. Oesterreichische Alpenländer. — 2. Mondfläche. Spanien und Portugal. Vorderindien. Centralamerika. — 3. Polansichten der Erde. Atlantischer Ocean. Kleinasien. Australien und Polynesien. — 4. Die Erde. Deutsche Reich III. Südamerika, nördlicher Theil. — 5. Nördlicher Sternenhimmel. Europa, politisch. Dänemark. Japan. — Die auf dem Umschlage der Lieferungen befindliche Inhaltsangabe der für den fast unbegreiflich niedrigen Gesamtpreis von 6 fl. gebotenen hundert Folio-Kartenseiten des Hartleben'schen Volks-Atlas leisten Bürgschaft dafür, daß ein in jeder Hinsicht abgerundetes und vollständiges Material geliefert wird. Möge Jedermann Interesse für A. Hartleben's Volks-Atlas fassen; noch nie vorher hat die deutsche kartographische Literatur ein so wohlfeiles und dabei so würdig durchgeführtes und ausgestattetes Kartenwerk besessen!

**Verstorbene in Marburg.**

Im Stadtrath: Am 10. Juni: Hüpfel Josef, gewes. Steuerofficial, 58 J., Kärntnerstraße, Herzweiterung; 11.: Lut Maria, Wirthschafterin, 21 J., Kärntnerstraße, Puerperalfieber; 12.: Berger Vincenz, Produktenhändler, 40 J., Hauptplatz, Lungentuberkulose; 13.: Forster Julie, Bahnbeamtenstgattin, 61 J., Südbahnhof, Apoplexie; Robert Ostar, Bahnkondukteurssohn, 10 Mon., Wielandgasse, Masern; 14.: Primofsch Maria, Händlerin, 80 J., Kärntnerstraße, Altersschwäche; 16.: Loncarec Josef, Wirthsohn, 3 1/2 J., Kärntnerstraße, Meningitis.

**Lotto-Ziehungen.**

Am 9. Juni 1888.  
 Linz 17, 29, 47, 64, 16  
 Triest 34, 74, 47, 65, 19

**EINGESENDET.**

**Weisse Seidenstoffe von 65 kr. bis fl. 11.40 per Meter** (ca. 120 Qualitäten) versendet roben- und stückweise zollfrei das **Fabrik-Depôt G. Henneberg** (k. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. (130)

**Mittheilungen aus dem Publikum.**

Nur eine Mark kostet die Schachtel, enthaltend 50 Pillen, der echten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in den Apotheken. Selbst bei täglichem Gebrauch reicht dieselbe für einen Monat, sodaß die Kosten kaum 3 kr. pro Tag ausmachen. Hieraus geht hervor, daß Bitterwässer, Magentropfen, Salzpastillen, Ricinusöl und sonstige Präparate dem Publikum viel theurer, als die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu stehen kommen, dabei werden sie von keinem anderen Mittel in der angenehmen unschädlichen und sicheren Wirkung übertroffen. Man sei stets vorsichtig, die echten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten, da täuschend ähnlich verpackte sogenannte Schweizerpillen sich im Verkehr befinden. (711)

Ein billiges Heilmittel. Magenleidenden und Solchen, die eine Blutreinigungscur durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitzpulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. Schachtel mit Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [1]

**Lebensbalsam.** Bei allen Krankheiten des Magens, bei allen Uebelkeiten und Unwohlsein wirkt erfrischend und kräftigend der „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ aus der Apotheke des B. Fragner in Prag. Dieses wirksame Präparat ist fast in allen Apotheken der Monarchie zu haben. (252)

**Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.**  
 New-York, den 13. Juni. Der Postdampfer „Belgenland“ der „Red Star Linie“ ist von Antwerpen heute wohlbehalten hier angekommen.

Bei der jetzigen Jahreszeit gibt es kaum ein erfrischenderes und zuträglicheres Getränk als Mattoni's Gießhübler Sauerbrunn. Vermöge seines natürlichen Gehaltes an Kohlensäure übt dieser vorzügliche Natronsäuerling eine geradezu belebende Wirkung auf den menschlichen Organismus aus und ist ein Erfrischungs- und Tischgetränk ersten Ranges, an Wohlgeschmack und diätetischer Wirksamkeit von keinem ähnlichen Mineralwasser übertroffen. Diejenigen, welche die Vorzüge eines rein natürlichen Sauerbrunnens zu schätzen wissen, sind einig in ihrem Urtheile darüber, daß gerade dieser die werthvollsten Eigenschaften eines solchen in sich vereinigt, und der auf Millionen von Flaschen angewachsene jährliche Verbrauch dieses köstlichen Wassers liefert den untrüglichen Beweis, daß das Publikum unter dem Vielen, was ihm heutzutage angepriesen wird, zu prüfen und das Beste zu behalten weiß.

Keine Behauptungen sondern Weise. Ein Leichtes ist es, Behauptungen aufzustellen, aber weit schwieriger ist es, die nothwendigen Beweise dafür zu liefern. Das Publikum besitzt das unbestrittene Recht, Beweise zu fordern, für Behauptungen, die öffentlich gemacht worden sind. Deshalb wird die Behauptung, daß Warner's Safe Cure ein

so zuverlässiges Heilmittel für die Krankheiten der Nieren, Leber und Harnorgane und deren secundäre Leiden: Rheumatismus, Gicht, Magen-, Weibliche und Allgemeine Schwächen, fortwährend und immer wieder durch Veröffentlichung neuer Atteste bewiesen. Nachdem es sich davon überzeugt, hat das Publikum aber auch das unbestrittene Recht, solche Heilmittel anzuwenden, zu denen es Vertrauen hat. Man darf dem mit Vernunft und freien Willen begabten Menschen nicht vorschreiben, welche Heilmittel, wenn deren Gebrauch unschädlich ist, er anwenden soll, und welche nicht. Wenn man sich dieses Recht anmaßt von Seiten Solcher, die dabei finanziell interessiert sind, unter dem Deckmantel wohlwollender Warnung, so ist das eine Bevormundung, die der selbst Denkende und Prüfende sich heute nicht mehr, und zwar mit dem besten Rechte, gefallen läßt. Man überzeuge sich von der Heilkraft unserer Medicinen, indem man unsere Broschüre verlangt, welche kostenfrei und franco zugefandt wird, und handle dann nach Gutdünken und eigenem Ermessen. Die Broschüre versendet: H. S. Warner & Co., Frankfurt a/M. Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depot: W. König in Marburg. General-Depot: Einhorn-Apothek (M. Janta) in Prag (Böhmen). (1750)

### Sämmtliche Mineralwässer

stets frischester Füllung.  
**Feinster Dorsch-Leberthran**  
 in Flaschen zu 50 kr. und auch nach Gewicht.  
 Zur Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches: **Dr. Heider's Zahnpulver** in Schachteln zu 30 kr.  
**Vegetabilische Zahnpasta** zu 25 u. 50 kr.  
 Ferner sehr empfehlenswerth:  
**Anatherin- u. Salicylmundwasser u. Eau de Menthe** zu 40 kr.  
 Zahnbürsten in großer Auswahl.  
**Zur Schönheitspflege der Haut:**  
 Feinste Sorten Pariser Damenpulver, Fettpuder, Schwanenpulver, weiß, rosa, gelb. Rühmlichst bekanntes **Prinzeßwasser** von Renard Paris u. **Glycerincreme** von Rielhauer, beseitigt alle Hautunreinlichkeiten, wie Sommersprossen, Wimmerln, Hitzpocken etc.  
**Mandelkleein** von 20 bis 80 kr., statt Seife angewendet, verleiht der Haut Zartheit und Weiche.

### Für den Haarwuchs empfehlenswerth:

**Echtes Klettenwurzelöl.** Dr. Hartung's **Chinarindenöl.** Feinste **Chinapomade**, Tiegel 1 fl. **Tanninpomade**, Tiegel 40 kr. **Brillantine**, fest u. flüchtig, zum Glänzen und Erweichen der Härte.  
**Echtes Anisöl**, um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.  
**Klettenwurzelessenz** verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt den Haarboden. 40 kr. pr. Flasche.  
**Schäumender Schuppengriff**, vertreibt die so lästigen Schuppen in kürzester Zeit. Wirkung überraschend, pr. Flasche 50 kr.

**Cosmetiques**, Stangenpomaden u. ungarische Bartwachs in Glastiegeln u. Zinntuben.

**Regenerator**, Färbemittel für Kopf- u. Barthaare, macht ergraute Haare in kürzester Zeit wieder dunkel. Flacon 1 fl.

**Rielhauer's Toiletteseifen** in reicher Auswahl.

### Parfumerien:

**Französische Extrakte** für Taschentücher in den beliebtesten Gerüchen, **echt englische Essenzen** von The Crown Parfumery Company Old Bailey, als Herrenparfumes zu empfehlen:  
**Canglwood, Jokey-Club, Opoponax**, als Damenparfumes: **Crab apple, Cypre, Klang-Klang**, **echt englische Essenzen** von Atkinson in London. Flasche 1 fl. 20 kr.

**Eau de Cologne**, feinstes, zu 50 kr. u. 1 fl. **Veilchenpulver**, **Sage's** für die Wäsche, **Händerpapier** u. **Blumenrauch**.

**Echt persisches Insektenpulver** vernichtet sofort die Wanzen, Flöhe, Schwaben.

**Naphtalin** gegen Mottenfrass von 10 kr. bis 80 kr.

**Thee, Rum, Rumessenz, Vanilleessenz, Chemikalien, Drogen, chirurgische Verbandstoffe**, reichhaltiges Lager von **Gummiwaaren, Inhalationsapparate** zu haben in

**Eduard Rauscher's Droguerie**  
**Marburg, Burggasse 8.** (396)

### Großes, gassenseitiges Gewölbe

bis 1. August zu vermieten. Näheres: **Kärntnerstraße Nr. 12, I. Stock.** (888)

### Eine Wohnung.

mit zwei Zimmer, Küche etc. sogleich zu vermieten: **Mellingerstraße 8.** (585)

### Zwei Wohnungen.

(838) die eine aus 2 Zimmern und Küche, die andere aus 2 Zimmern, Cabinet und Küche bestehend, sind zu vermieten und mit 1. Juli zu beziehen: **Mellingerstraße 7, I. Stock.** Auskunft beim Hausbesorger dafelbst

Ohne Vorauszahlung!  
**Brieflicher Unterricht**  
 Buchführung (alle Methoden) Correspondenz.  
 Rechnen, Comptoir-Arbeiten.  
**Garantirter Erfolg.**  
 Probebrief gratis.  
 K. k. conc.  
**commerc. Fachschule**  
 Wien, I. Wollzeile 19.  
 Director **Carl Porges**  
 Abtheilung für brieflichen Unterricht.  
 Bisher wurden 11.000 junge Leute der Praxis zugeführt.  
 Ueberzeugen Sie sich!

**Bei Geschäfts-, Grundstücks-An- u. Verkäufen,**  
 Stellenangeboten und Gesuchen, Verpachtungen, Kundmachungen, Verbesserungen u. s. w., sowie in allen Fällen, wo die Interessenten nicht genannt sein wollen, nehmen wir die Offerten von Reflectanten entgegen, besorgen, wenn gewünscht, auch Abfassung des Textes, sowie die Wahl der geeignetsten Blätter. Annoncen jeder Art und jeden Inhaltes in alle österreichisch-ungarischen und auswärtigen Tages-, Wochen- und Fachblätter, illustrierte Zeitungen, Monatshefte, Coursbücher, Reisehandbücher, Kalender etc. etc. (gleichviel wo und in welcher Sprache dieselben erscheinen), werden von uns in zweidienlichster Weise prompt, discret und billigt besorgt. Preiscalculationen werden auf Wunsch bereitwillig geliefert, illustrierte Zeitungsverzeichnisse gratis und franco versendet, effectvolle Säge, Holzschritte und Gleiches billigt angefertigt, Uebersetzungen in fremde Sprachen besorgt, von der seit 1855 bestehenden und in den Hauptstädten Europas domicilirenden Annoncen-Expedition  
**Gaasenstein & Vogler (Otto Maas) in Wien.**

**„CONCORDIA“**  
**Reichenberg-Brünner gegenseitige Versicherungs-Anstalt in Reichenberg.**  
 Gegründet im Jahre 1867.  
 Die „Concordia“ übernimmt in Gemäßheit ihrer Statuten zu den billigsten Prämien und coulantesten Bedingungen:  
**Versicherungen auf das Leben des Menschen in allen Combinationen, auf den Ab- und Erlebensfall (Kinder-Aussteuerung), sowie auch Renten-Versicherungen.**  
 Die an die versicherten Mitglieder zur Auszahlung gelangte Dividende betrug im Jahre 1883 10%, im Jahre 1884 12%, im Jahre 1885 14% und im Jahre 1886 15%.  
 Prospekte und nähere Auskünfte ertheilen die in allen größeren Orten angelegten Vertreter der Anstalt. (837)

**Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.**

**Als Heilwasser.** Der Radeiner Sauerbrunn ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Säuerling Europa's. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf ein Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmkanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

**Als Tafelwasser.** Der grosse Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungs-Getränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt giebt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

**Als Präservativ.** Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel bei Diphtheritis, Scharlach, Masern, Fieber und Cholera. (723)

**Bäder und Wohnungen.** Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutaruth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. Preis eines Bades 35 kr. Zimmerpreise von 30 kr. bis 1 fl.

**Kohlensaueres Lithion als Medicament.**  
 1 Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelt kohlensaures Lithion, eine Dosis, die man Anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedeckt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Urathe befreit waren. Dies bestimmte ihn, Versuche mit kohlensaurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich gänzlich aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

**Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.**

### Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

## „Dr. Rosa's Lebensbalsam.“

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang, Hämorrhoiden zc. zc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit.

#### W A R N U N G.

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebensbalsam** im blauem Carton eingehüllt ist, welches auf den Längeseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205—3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Stirnseiten mit der antenstehenden gefächelt deponirten Schuhmarke versehen sind.

### Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im

## Haupt-Depot des Erzeugers B. Fragner,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, 205—3.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **J. Bancalari, W. König und J. Rosz.**

Sämmtliche größere Apotheken in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

## „Prager Universal-Haussalbe“

ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Wunden, Entzündungen und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen- und Hautgeschwülden; bei Feitgewächsen, beim Ueberweine zc. zc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgejogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 fr.

#### W A R N U N G.

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall Dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen [gedruckt in neun Sprachen] und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingehüllt sind.

## Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. — 1 Flacon 1 fl.



**A. HARTLEBEN'S VOLKS-ATLAS.**

72 grosse Karten in 100 Kartenseiten.

Erscheint in genau 20 Lief. à 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Gts. = 36 Kop.

Für einen äusserst geringen Gesamtpreis wird in A. Hartleben's Volks-Atlas dem Publicum ein in jeder Hinsicht vorzügliches Kartenwerk geboten, wie es in solcher Vollendung und Schönheit, zu so wohlfeilen Preisen noch nicht besteht.

MIT VOLLSTÄNDIGEM REGISTER. — Monatlich zwei Lieferungen. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen aus A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

## Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

## Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

## Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt durch **A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien** Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Heinrich Bancalari, A. Mayr, Max Morič, M. Berdajs, Ed. Rauscher.

Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

## Neueste SOMMER-STOFFE

echte Schafwolle

versendet per Nachnahme zu billigen festgesetzten Preisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage von **J. W. SIEGEL** IN BRÜNN.

Die Herren Schneidermeister, welche meine Musterkarte noch nicht besitzen und ihren Kundenkreis durch Verarbeitung hochsolider Stoffe zu vergrößern wünschen, wollen sich mittelst Korrespondenzkarte vertrauensvoll an mich wenden.

Selbe erhalten meine neueste Musterkarte gratis und franco. (543)

## DAS BESTE Cigaretten-Papier

IST DAS ECHE

# LE HOUBLON

Französisches Fabrikat von **CAWLEY & HENRY, in PARIS**

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN **D' J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann** Professoren der Chemie an der Wiener Universität **bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität seiner absoluten Reinheit und weil demselben keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigemischt sind.**

17, rue Béranger, 3 PARIS

## Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, übertriebenem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz, Leber- und Nierenleiden. — Preis à fl. sammt Gebrauchsanz. 35 Kr., Doppelfl. 60 Kr.

Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremstier (Mähren).**

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind Schutzmarke, kein Geheimmittel. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben. (575) **Echt zu haben in fast allen Apotheken.**

Warnung! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer rothen, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und bei jeder Flasche beiliegende Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Gujel in Kremstier gedruckt ist.

Echt zu haben: Ansfsee, Apotheker R. Lang, — Cilli, Apotheker J. Kupferschmid. — Fürstfeld, Apotheker A. Schrötenfug. — Judenburg, Apotheker R. Unger. — Graß, Apotheker A. Redwed. — Gleichenberg, Apotheker Dr. Ernst Fürst. 1362

## Theodor Gunkel's Kaiser Franz Joseph-Bad Tüffer,

Untersteiermark. Südbahnstation: Markt Tüffer.

Heiße Thermen, 38 1/2 Grad Celsius, gleichwirkend wie Gastein, Pfäfers (Schweiz), Böhm.-Teplitz. Gegen Gicht, Rheumatismen, Gelenks- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten zc. — Größtes Bassinbad und elegante Separatbäder. — Kalte Sannflusbbäder. — Trinkcur für Magenleidende. — Terrain-Curort nach Prof. Bertel's System. — Elektrische Beleuchtung und Telephon. — Vorzügliche und billige Restauration I. und II. Klasse. — Geöffnet während des ganzen Jahres. Die Sommer-Saison beginnt am 15. April. — Herr **Dr. Max Ritter von Schön-Perlashof**, Badearzt, ordinirt bis zum Beginne der Saison: Wien, I, Schönlaterngasse 9. — Broschüren und Prospekte gratis von der Direktion. (754)

## Sommerproffen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von **Bergmann's Lilienmisch-Seife** allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. Das Stück 40 fr. (844) Depot bei Ed. Kaufacher, Droguerie, Burggasse 8

Lieder-Texte	Geschäftsbriefe	Facturen	Visitkarten	Adresskarten	Briefköpfe	Circulaire	Fest-Programme
Tabellen	<p align="center"><b>Die Buchdruckerei und Verlagshandlung</b> von <b>Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg</b> versehen mit den neuesten Maschinen und modernsten Schriften</p> <p>empfehl hiermit ihre <b>Druck-Erzeugnisse</b> und versichert neben correcter und geschmackvoller Ausführung die billigsten Preise. — Der <b>Drucksorten-Verlag</b> wird stets complet gehalten und hält sich für Aemter und Private bestens empfohlen. — Die „<b>Marburger Zeitung</b>“, durch ihren stets zunehmenden Leserkreis für vortheilhafte Insertion besonders geeignet, sei zur Pränumeration gleichfalls empfohlen. — Die <b>Leih-Bibliothek</b> umfasst bei 5000 Bände und bietet daher genügende Auswahl.</p>						Placate
Trauer-Parten							Speisen-Tarife
Statuten							Broschüren
Menükarten							Couverts
Vignetten	Memoranden	Preis-Courants	Austheilzettel	Quittungen	Diplome	Rechnungen	Einladungen

## Franz Schubert,

Galanterie-Buchbinder,

Marburg, Webergasse 1, Eck der Herrengasse, erlaubt sich hiermit seine stattgehabte Wohnungs-Änderung ergebenst anzuzeigen, dankt für das ihm bisher geschenkte Wohlwollen und bittet auch ferner um dasselbe, indem er stets bestrebt sein wird, alle ihm übertragenen Arbeiten solid, billigst und rasch auszuführen.

**Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Neufchäteler, Roquefort, Eidamer, Parmesan, Frontage de Brie, Imperial und Liptauer-Käse**

stets frisch und nur in bester Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung  
**S. Cernolatae, Herrengasse 32.**

## Zu kaufen gesucht:

eine Realität im Werthe von fl. 3—4000, wo auch ein Wirths- oder Victualien-Geschäft betrieben werden kann. Näheres in der Verwaltung des Blattes. (951)

## Franz Hirschmann,

Schneider und Fleckpuher,

wohnt: Kaserngasse 4 (Grünig'sches Haus).

## Eine schöne Sommer-Wohnung

in nächster Nähe von Marburg, mit 3—5 elegant möblirten, großen Zimmern nebst Küche, im I. Stock, umgeben von schattigen Obstgärten und Waldungen, in reizender Lage und gesundem Klima, ist zu vermieten. Speise-Service und Bettwäsche wird bereitgestellt. Zimmer werden auch einzeln abgegeben.

Gefl. Anfrage bei Hrn. Arnold Damian, Gutsbesitzer, Annenhof bei St. Georgen, Post Pögnighofen. 944

## Mineralwässer

stets in frischer Füllung

empfehl

## Mois Quandest,

Marburg, Herrengasse. (774)

## Erträgliche Hube,

nahe der Stadt, mit großem Baumgarten, der für heuer eine sehr gute Obsternte verspricht, wie auch zwei kleine Wiesen, sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. (895)

## Eine geübte Schneiderin,

welche auch Schnittzeichnen kann, sucht baldigst Unter- kunft. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 950

## zur Führung der Bücher

und Correspondenz empfiehlt sich ein junger Mann in seinen freien Stunden. Gefl. Anträge beliebe man bei der Verwaltung dieses Blattes einzubringen. 948

## Schöner Stall für 2 Pferde

samt geräumiger Wagenremise, Kutscherzimmer und Geschirrkammer, sowie Heuboden, sofort billig zu vermieten. Anzufragen: Wielandgasse 12, I. Stock. 877

## Kazerhofer Dachziegel,

anerkannt vorzügliche Qualität, empfiehlt G. Zečević, Baumeister, Wielandplatz. (879)

## Zu verkaufen:

ein praktischer Kranken-Koststuhl. Adresse in der Verwaltung. (932)

## Ein anständiges Fräulein

wird zu einer alleinstehenden Frau auf's Bett genommen: Theatergasse 15, I. Stock. Anfrage bei der Hausmeisterin im Hof. (925)

## Wiener Delicatessen-Würste.

### SCHINKEN,

nur von Frischlingen, daher geschmackvollst.

Schüsseln mit kaltem Aufschnitt, garnirt mit Hummern, Aspique, Gansleber-Pasteten, werden geschmackvollst arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Gleiche Preise wie bei jeder Concurrnz

in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung (459)

**S. Cernolatae, Herrengasse 32.**

## Arab. Wanzentod!

Geruch- und farblos; giftfrei! (808)

Portion für sechs Betten 30 fr.

Zu haben bei **M. W. König**, Apotheker, Marburg.

## Thee, Rum, Cognac, Liqueure, Cacao, Chocolate & Thee-Gebäck

in 1/4, 1/2 und 1 Kilo Dosen nur in feinsten Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung (459)

**S. Cernolatae, Herrengasse 32.**

## Geschäfts-Anzeige.

Nachträglich erlaube mir meinen P. T. Kunden die ergebenste Mittheilung zu machen, daß ich in meinem seit Mai d. J. eröffneten, gut assortirten

Specerei-Geschäfte „zur Ludwigshöhe“

nebst ungarischer Dampfmehl-Niederlage auch die Niederlage der Dum'schen Bäckerei habe, von der ich täglich dreimal frisches Gebäck beziehe.

Um geneigte Abnahme bittet

hochachtungsvoll

**FRANZ PUSTISCHEG.**

(952)

## Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stockwerke der Frau Baronin Gödel-Lannoy'schen Häuser Nr. 16 in der Kaiserstraße sind bis sogleich zu vergeben. Anzufragen in der Baukanzlei des Baumeisters Andreas Tschernitschek. (725)

## Schöne Wohnungen,

drei- und vierzimmrig, im Eckhause der Kaiserstraße (Neubau) bis 1. Juli zu beziehen. Nähere Auskunft in der Kanzlei des Baumeisters A. Tschernitschek. 569

## Eine Wohnung,

freundlich, ruhig, ganzer I. Stock, mit vier Zimmern, Balkon, allem Zugehör und Garten-Benützung, zu vergeben: Kaiserstraße 14. (764)

## Eine Wohnung,

gassenseitig, mit einem Zimmer und größerer Küche, sogleich zu beziehen: Rärntnerstraße 54. (929)

## Ein schön möblirtes Zimmer

sehr billig sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (583)

## Schönes gassenseitiges Zimmer,

Aussicht auf den Wielandplatz-Park, mit separatem Eingang, mit oder ohne Möbel, bis 1. Juli an einen alleinstehenden Herrn zu vergeben. Auskunft: Wielandplatz 3, I. Stock, Thür rechts. (947)